

# Einführung in das Wissenschaftliche Arbeiten

Julia Siemoneit  
Elke Kleinau



# Warum schreiben wir im Studium?

- Über ein Thema schreiben, heißt...
  - Texte kritisch zu reflektieren und zu hinterfragen
  - Probleme und Fragen entwickeln und bewältigen
- Keine andere Arbeitsform führt zu vergleichbar viel Wissenserwerb!



# Wissenschaftliches Arbeiten

- Begriffe klären
- Begründen
- Bezüge herstellen und belegen
- Systematik
- Transparenz
- Logik
- Differenzierung
- Widerspruchsfreiheit
- Werte explizieren

# Themasuche

Welche Kriterien sollte ein gutes Thema erfüllen?

- Wissenschaftliches und/oder gesellschaftliches Interesse
- Pragmatische Kriterien
- Persönliche Ressourcen
- Zeitpunkt
- Einarbeitung in ein Thema
- Persönlicher Bezug?



# Methoden der Themensuche

- Brainstorming
- Einführungs- und Lehrbücher durchsehen
- Auf Hinweise in Lehrveranstaltungen achten
- Bereits während des Einarbeitens Fragen notieren
- Google und Wikipedia für erste Überblicke!  
Nicht zitierfähig!!
- Die ‚goldenen‘ W-Fragen stellen

# Die ‚goldenen‘ W-Fragen

Frage	Zielt auf...	Beispiele
<b>Was?</b>	Gegenstandsbestimmung	Was versteht die Autorin unter „Elite“? Was heißt „Globalisierung“?
<b>Warum?</b> <b>Wozu?</b>	Ursache, Grund, Zweck, Ziel(e)	Warum ist der Frauenanteil an W3-Professuren so gering?
<b>Wie?</b>	Art und Weise	Wie hat sich das Rentensystem in den letzten zwei Jahren entwickelt?
<b>Wer?</b>	Person, soziale Gruppe, Milieu	Wer hat die geringsten Bildungschancen? An welche bereits bestehenden Theorien knüpft Hurrelmann an?
<b>Wo?</b>	Ort und Geltungsbereich	Wo wird Pornografie unter Jugendlichen am meisten / regelmäßig konsumiert?
<b>Wann?</b>	Zeit	Wann wurde Sexualkunde in den Lehrplan aufgenommen?

# Literaturrecherche

- Für das Vorverständnis:  
relevante Stichwörter, Themen nachschlagen in  
Enzyklopädien, Lehrbüchern, Lexika usw.

**Z.B. Böhm, Winfried:** Wörterbuch der Pädagogik, 16. vollst. Überarb. Aufl., Stuttgart 2005.

**Lenzen, Dieter (Hrsg.):** Pädagogische Grundbegriffe, Bd. 2, 4. Aufl., Reinbek 1997.

**Berg, Christa u.a. (Hrsg.):** Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, 7 Bände, München 1989 ff.

**Kleinau, Elke; Opitz, Claudia (Hrsg.):** Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, 2 Bde, Frankfurt a.M., New York 1996.

# Literaturrecherche





# Internet als Bezugsquelle

- Bei historischen Themen nur üblich im Spezialfall bspw. jüngere Zeitgeschichte!
- Seite und Datum notwendig, etwa:

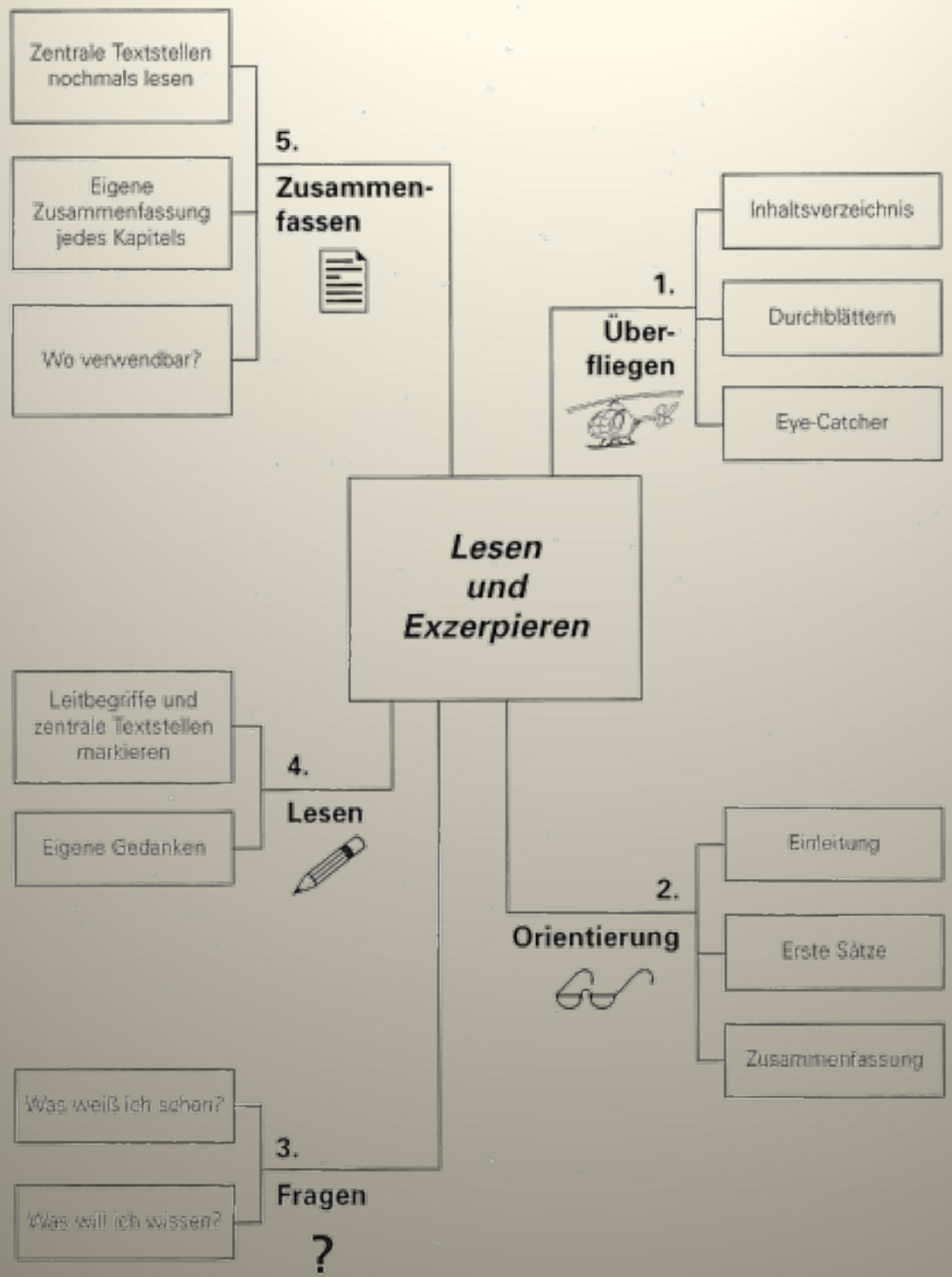
Briseño, Cinthia: Die Mär vom Risiko der Impfverstärker  
<http://www.spiegel.de/thema/schweinegrippe/> (Stand 18.11.2009)

- Wikipedia ist keine seriöse, zitierfähige Quelle!

Glaubwürdigkeitsprüfung für

URL: \_\_\_\_\_

1. Wie lauten Vor- und Nachname des Verfassers/der Verfasserin?	
2. Wann wurde der Beitrag verfasst bzw. im Internet veröffentlicht?	
3. Wann wurde die Internetseite zuletzt aktualisiert?	
4. Welche Organisation oder Gruppe ist für die Internetseite verantwortlich (z.B. Interessensgruppe, Verband, staatliche Institution)?	
5. Welche Informationen sind über diese Organisation – über die Angaben auf der Internetseite hinaus – erhältlich?	
6. Welche Inhalte werden auf der Internetseite veröffentlicht (z.B. wissenschaftliche Arbeiten, Meinungen von Privatpersonen)?	
7. Ist die Domain bekannt oder leicht ermittelbar?	
8. Welche weiteren Links sind angegeben? Funktionieren die Links?	
9. Sind weitere Publikationen des Verfassers/der Verfasserin bekannt (Verlag)?	
10. Wie wirkt das Design der Internetseite (z.B. kommerziell)?	
11. Wie ist die innere Qualität des Beitrags einzuschätzen (Wissenschaftlichkeit? wird zitiert? innere Logik? Ausgewogenheit?)	
<b>Gesamteinschätzung: Die Quelle ist glaubwürdig</b>	Ja <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Nein



# Arbeit mit Quellen

Definition:

*Quellen sind „alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann.“*

(Kirn, Paul: Einführung in die Geschichtswissenschaft, Berlin 1968, S. 29.)

# Arbeiten mit Quellen

## Fünf Kategorien

1. Einteilung nach der äußeren Form
2. Einteilung nach Nähe zum historischen Geschehen
3. Einteilung nach Quellenart
4. Einteilung nach Überlieferung
5. Quellen und Darstellungen

# Arbeit mit Quellen

- Quellen enthalten zunächst **Informationen, keine Beweise!**
- Beweise werden erst durch **transparente Interpretation** geschaffen!
- Aussagefähigkeit einer Quelle ist **subjektiv!**
- Quellen sind in ihrem potentiellen **Aussagewert nie ausgeschöpft!**
- Quellen antworten nur, wenn sie **befragt werden!**

# Historisch-kritische Methode

## 1. Heuristik: Quellensuche

Was wollen wir wissen?

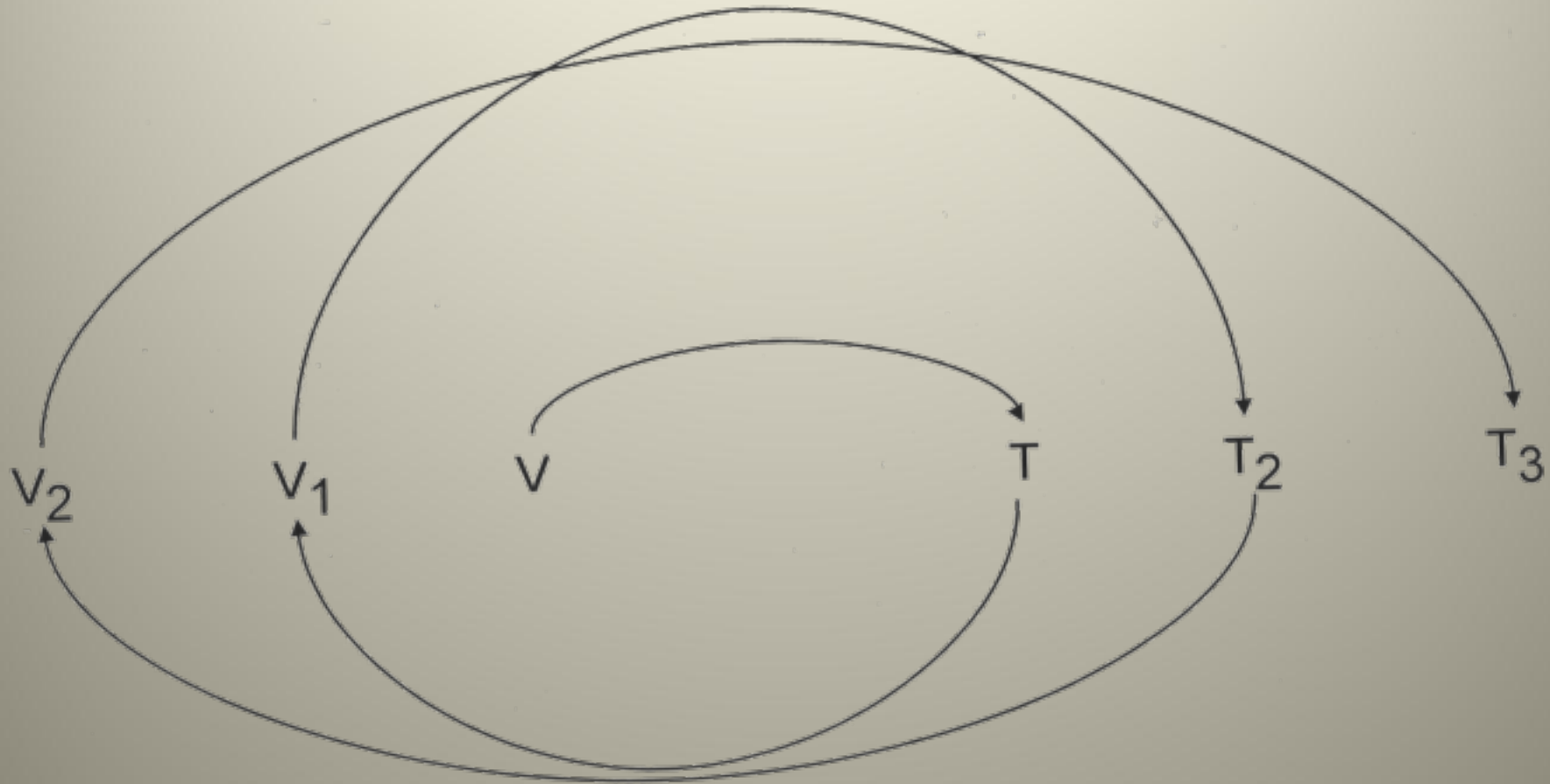
Was wissen wir bereits?

## 2. Quellen- und Ideologiekritik

## 3. Interpretation

Auf Grundlagen der Hermeneutik basierend

# Hermeneutischer Zirkel





## 2. Quellen- und Ideologiekritik



# 3. Interpretation

- a) Inhaltsangabe (quellenimmanent, keine Deutung)
- b) Welche Politik/Absichten verfolgt der Text?  
Was wissen wir über den /die Verfasser/in?  
Welche Informationen liegen über den Zeitpunkt der Entstehung vor?  
Gab es zeitgenössische Reaktionen auf die Quelle?
- c) Erkenntniswert für die eigene Fragestellung?

# Arbeit mit Quellen

- Je nach *Quellengattung* benötigt man verschiedene Methoden zur Analyse und Interpretation!
- Leichenpredigten
- Fotos
- Ego-Dokumente wie Autobiografien, Briefe, Tagebücher
- Kontobücher, Geschäftsunterlagen usw.

# Systematisieren einer Arbeit

## Die Gliederung...

- stellt das Grundgerüst einer Arbeit dar
- hat einen logischen Aufbau, Kapitel bauen aufeinander auf
- ist optisch übersichtlich gestaltet
- Gliederungspunkte sollten knapp und aussagekräftig sein, selten bilden sie ganze Sätze



# Wie erstellt man eine Gliederung?

1. Grobe Formulierung des Themas (Arbeitstitel)
2. Entwurf einer groben Gliederung nach Sichtung der Literatur: Gesammelte Bereiche Oberthemen zuordnen
3. Entwurf einer ‚gefüllten‘ Gliederung, d. h. mit Unterpunkten und entsprechender Gewichtung der einzelnen Kapitel
4. Die Gliederung unterliegt genauso dem Schreibprozess, wie der Hauptteil selbst und ändert sich u. U. fortlaufend

## **„Trümmerkinder – Kriegskinder“**

0. Einleitung	3
1. Bevölkerung	4
2. Wohnungsnot	4
2.0 Die normale Not	
2.1 Hungersnot	
2.2 Beschaffung von Lebensmitteln	
2.3 Mittellos	
3. Familienlos	8
3.1 Kindliche Verantwortung	
3.2 Freizeit	
3.3 Die Jugend	
4. Schule nach dem Zweiten Weltkrieg	9
4.1 Schule ohne Schule	
4.2 Lehrermangel	
4.3 Mangel an Lehr- und Lernmaterialien	
5. Schulspeisung	12
6. Hilfsorganisationen	13
7. „Kriegskinder“ und die „68er Revolution“	15
7.1 Die These vom „Kontrollloch“	
8. Schluss	17

**Sonderschule im Dritten Reich  
Der Umgang mit behinderten Menschen im Nationalsozialismus und heute**

**Inhaltsverzeichnis**

1) Einleitung	1
2) Zur Entwicklung des 3. Reiches	2
3) Die Geschichte der Hilfsschule	2
4) Das Verhalten der Hilfsschullehrer	4
5) Die Konsequenzen für die Hilfsschüler	7
6) Widerstand	11
7) Der Umgang der Sonderpädagogik mit ihrer Geschichte	13
8) Die Situation heute – Integration oder Ablehnung?	14
8.1) Fortschritte	16
8.2) Rückschritte	17
8.3) Pränatale Diagnostik	19
8.4) Sonderschule heute	20
8.5) Vergleich mit dem Dritten Reich	21
9) Schluss	23
10) Literatur und Quellen	24

# Erstellen einer Gliederung

- Ein Oberkapitel hat **nie weniger als zwei Unterpunkte**
- Einleitung und Fazit sind **immer** enthalten
- Der erste Punkt beginnt i.d.R. mit 1 (nicht mit 0)
- Das Inhaltsverzeichnis wird bereits mitgezählt, ohne dass es mit Seitenzahlen versehen wird, d. h.:  
Einleitung i. d. R. 2. Seite
- Wenn möglich: **chronologisch *und* systematisch**
- Mit dem ersten Gliederungsentwurf in die **Sprechstunde** gehen



# Schreiben und formulieren

- Texte bedienen sich des Sprachmediums, um Wissen zu transferieren
- Unsere linearen, gedanklichen Verknüpfungen müssen nach den Kriterien des wissenschaftlichen Schreibens versprachlicht werden.
- Intersubjektive Nachvollziehbarkeit

# Schreiben und formulieren

- Gedanken strukturieren: Argumentationslogik
- Klarheit des Ausdrucks: exakte Wörter
- Satzlänge und Satzkomplexität: überschaubar
- Verwendung von Fach-Termini
- Sinnvolle Absatzgestaltung
- Vermeiden reiner Reproduktionsarbeiten sowie von verschachtelten, mit Fremdwörtern gespickten Bandwurmsätzen!

# Praktische Tipps:

## Die Hauptsache kommt in den Hauptsatz

Sozialisation ist ein Begriff, unter dem wir die Entwicklung einer Persönlichkeit durch komplexe Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt verstehen.

besser:

Unter Sozialisation verstehen wir die Entwicklung einer Persönlichkeit durch komplexe Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt.

→ Es ist nicht von Bedeutung, dass Sozialisation ein Begriff ist, sondern was seine Bedeutung ist!

## Praktische Tipps:

Sparsam mit Substantivierungen umgehen

- Bsp.: *nicht* Vermeidung, sondern: vermeiden

Es besteht die Möglichkeit, am Samstag von der Ausleihe Gebrauch zu machen.

besser:

Samstags ist es möglich, Bücher auszuleihen.

# Praktische Tipps: Passiv behutsam verwenden

- Kommt dann zum Einsatz, wo deutlich ein Vorgang oder ein Ergebnis im Zentrum steht und der Handelnde zurück tritt.

Schulprogramme werden von Lehrkräften entwickelt.

besser:

Lehrkräfte entwickeln Schulprogramme.

# Verwendung der „Ich-Form“?

- Im deutschen Sprachraum wird die ‚Ich-Form‘ eher vermieden
- Alles, was der/die AutorIn schreibt, sollte ohnehin seiner/ihrer Meinung entsprechen, außer, es werden Positionen anderer AutorInnen referiert (dann im Konjunktiv!)
- AutorInnen geben sich sehr zurückhaltend mit Empfehlungen

# Gift für den Text



- Füllwörter

eben, ja, wohl, natürlich, wahrscheinlich, wirklich, eigentlich, vielleicht, regelrecht, insgesamt, gewissermaßen, irgendwie, eventuell, halt, quasi, genau

- Füllsätze

Ich werde im folgenden aufzeigen, welche Bedeutung die Vereinsarbeit für die Frauen für die Zeit vor und während des Nationalsozialismus hatte.

Ich werde im folgenden zeigen, dass die Vereinsarbeit der Frauen vor und während des Nationalsozialismus eine wichtige Strategie war, um an der Politik zu partizipieren.

# Zitieren und Verweisen

Wissenschaft heißt, „sich auf vorhandene Wissenschaft zu beziehen und sich auf eine Kommunikation mit der ‚scientific community‘ [Herv. i. O.] einzulassen.“

(Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 8. durchges. Aufl., Frankfurt a. M./New York 2000, S. 72f.)

- Bezug nehmen auf Thesen, Theorien und Meinungen anderer Autoren/Autorinnen
- Macht Unterscheidung zwischen neu formuliertem von vorhandenem Wissen möglich
- Fremde Aussagen oder Argumentationen müssen korrekt wiedergegeben werden



# Direkte Zitate: Wann zitieren?

- Direkte Zitate sind sinnvoll, wenn...
- es entscheidend auf die Originalformulierung ankommt
- wenn die betreffende Passage besonders charakteristisch ist
- sie sich logisch in den laufenden Gedankengang einbinden lassen

# Direkte Zitate

- Einfaches, direktes Zitat im Satz

Somit kann das Personal einer Reihe von Verwaltungsherausforderungen entgehen und diejenigen „Personen, die oft allen Anlaß haben, sich unkooperativ zu verhalten, zur Kooperation veranlaßt werden“ (Goffman 1977, S. 84).

Im Literaturverzeichnis vollständige Angabe: Goffman, Erving: Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. 3. durchges. Auflage, Frankfurt a. M. 1977, S. 84).

- Spezifische, von den AutorInnen geprägte Begriffe:

Goffman bezeichnet dieses Phänomen als „Engagement-Zyklus“ (ebd., S. 85).

# Langes Direktes Zitat: ab drei Zeilen

Rogge-Börner meint, dass eine „Aufartung der Volkssubstanz“ unmöglich wäre, solange

„die männliche Jugend in der gleichen individualistischen Lebensauffassung wie die ihr vorausgegangenen Männergenerationen verharrt und sich ‚auslebt‘ nach persönlichem Geschmack, ohne von irgendeiner Seite zur Ich-Beherrschung im Triebleben um der Volkserhaltung willen verpflichtet zu werden“ (Ziege, Eva-Maria: Sophie Rogge-Börner - Wegbereiterin der Nazidiktatur und völkische Sektierererin im Abseits, in: Heinsohn, K., Vogel, B., Weckel, U. (Hrsg.): Zwischen Karriere und Verfolgung. Handlungsräume von Frauen im nationalsozialistischen Deutschland, Frankfurt a. M. 1997, S. 51).

- Blockzitat: links und rechts 1cm einziehen, 1-zeilig, Leerzeile jeweils über und unter Blockzitat

# Direkte Zitate: Hervorheben, Auslassen, Einfügen

„Strukturen für eine Arbeit zu finden, ist eine der *mühsamsten* Aufgaben beim wissenschaftlichen Schreiben“ (Esselborn-Krumbiegel 2002, S. 100; Herv. J. S.)

„Sie [die Kinder, J. S.] toben mit Vorliebe in ...“

Indem das Mädchen ihr „ganzes Leben lang [...] ununterbrochenem und härtestem Zwang unterworfen“ wird (Rousseau 2001, S. ??), kann sie sich laut Rousseau an die Zwänge und Pflichten einer Frau gewöhnen, dass sie nicht mehr unter ihnen leiden müsse.

# Indirektes Zitat, Paraphrase

Privilegien erhält ein Insasse zumeist in Form von Zigaretten, Kaffee oder Alkohol und erst dann, wenn er sich als gehorsam erweist, indem er sich an die Hausordnung hält (vgl. Goffman, Erving: Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. 3. durchges. Auflage, Frankfurt a. M. 1977, S. 54).

# Aufbau einer Arbeit

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Hauptteil

Fazit / Schluss

Literaturverzeichnis

ggf. Anhang,

# Die äußere Form

- Papierformat DIN A4
- Schriftgröße 12,  
eingerrückte Zitate od. Fußnoten 10 oder 11
- Zeilenabstand 1,5-zeilig
- Blocksatz
- Silbentrennung
- Seitenzahlen, ab Einleitung
- Seitenlayout:
  - links: 4 cm
  - oben/unten/rechts: 3 cm

Universität zu Köln  
Humanwissenschaftliche Fakultät  
Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften  
Historische Bildungsforschung  
Hausarbeit

Prof. Dr. Elke Kleinau  
Veranstaltung: Geschichte der Frauenbewegung II (7065)  
WS 2008 / 09

## **Völkische Nationalsozialistinnen während der Zeit des Nationalsozialismus**

---

**Einfluss und Einflussstrategien Guida Diehls und Sophie Rogge-  
Börners**

Claudia Fröhlich  
Glückseligenstraße 12  
50777 Köln  
Tel.: 02 21 / 789 70 61  
Mobil: 01 62 / 777777  
E-Mail: claudia@fröhlich.de

Matrikelnr.: 7777777  
GHR Lehramt, 5. Semester



# Einleitung und Fazit

- bilden den Rahmen einer Arbeit
- nehmen aufeinander Bezug:  
Fazit beantwortet die Fragen aus der Einleitung
- Je nach Länge der Hausarbeit: jeweils etwa 1-2  
Seiten

# Einleitung

- Sollte zum Lesen einladen: ‚Appetizer‘
- Durch sog. ‚Aufreißer‘, aktuelle Artikel, aktuelle Debatte
- Darstellung des Problems, der Fragestellung
- Begründung des Themas und des Aufbaus
- Erste Begriffe klären, als Einstieg
- Forschungslage skizzieren
- Präzisierung, Abgrenzung und Relevanz
- ggf. methodischer Zugang und Begründung
- **Vermeiden bloßer Wiederholung des Inhaltsverzeichnisses!**

# Einleitung

**D:** Warum sollte ich diese Arbeit lesen?

**S:** Weil in ihr ein interessantes (wichtiges) Thema (Problem) behandelt wird.

**D:** Was habe ich davon, wenn ich die Arbeit lese?

**S:** Sie bekommen Antworten auf folgende Fragen:...

**D:** Muss ich alles lesen?

**S:** Unbedingt. Die Argumente bauen aufeinander auf.

**D:** Und warum soll ich mich mit Theorien beschäftigen, wenn ich etwas über das Problem XY erfahren möchte?

**S:** Sie sollten wissen, warum ich wie vorgehe, um sich ein fundiertes Urteil bilden zu können. Und keine Angst: Meine Ausführungen zur Theorie folgen der Maxime: So viel wie nötig und so kurz wie möglich.

# Fazit

- Umfasst die wichtigsten Ergebnisse hinsichtlich der Fragestellung
  - Das behandelte Problem thesenartig in den Gesamtkontext eingliedern
  - Auf ungeklärte Probleme verweisen
  - Weiterführende Diskussion, Ausblick
- Immer in Bezug auf die Fragen und Probleme, die in der Einleitung aufgeworfen wurden
- Persönliche Bewertung (ohne dabei zu Politikparolen zu neigen à la „Das *muss* sich ändern!“ oder moralischen Appellen)

# Literaturverzeichnis

- Aus Zeitschrift

**Heiliger**, Anita: Pornografisierung des Internets. In: Zeitschrift für Frauenforschung, Heft 1+2, 2005, S. 131-140.

- Aufsatz aus Sammelwerk: versch. AutorInnen

**Patterson**, Zabet: Going On-line: Consuming Pornography in the Digital Era. In: Williams, Linda (Ed.): Porn studies, Durham/London 2004, S. 104-123.

- Monografie: AutorIn

**Wittrock**, Christine: Weiblichkeits-Mythen. Das Frauenbild im Faschismus und seine Verläufe in der Frauenbewegung der 20er Jahre, Frankfurt a. M. 1983.

# Literaturverzeichnis

- Boetticher, Annette** von: **Wissenschaftliches Arbeiten im Geschichtsseminar. Eine Checkliste**, Hannover 2007.
- Bohl, Thorsten**: **Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr...**, 3. Aufl., Weinheim/Basel 2005.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga**: **Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben**, Paderborn 2002.
- Kruse, Otto**: **Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium**. 8. durchges. Aufl., Frankfurt a. M./New York 2000.
- Lehmann, Günter**: **Anfertigen von wissenschaftlichen Arbeiten im pädagogischen Studien- und Wissenschaftsbetrieb. Ein Leitfaden für Lehramtsstudenten, Referendare und Doktoranden**, Augsburg 2009.